



Die Ortsgruppe Rottweil des Schwarzwaldvereins (1902 – 1939)

von Winfried Hecht

Die Ortsgruppe Rottweil des Schwäbischen Albvereins wurde 1889 kurz nach dem Gesamtverein des Albvereins gegründet und konnte 2014 ihr 125jähriges Jubiläum begehen (vgl. W. Hecht, 125 Jahre Schwäbischer Albverein Rottweil 1889-2014. Rottweil 2014 (zit.: FS Albverein Rottweil 2014)). Schon etwas früher, am 23. November 1884, wurde der Württembergische Schwarzwaldverein gegründet, der sich laut Satzung als „ausgesprochener Wanderverein“ vorstellte, „der das Wandern zum Verständnis, zur Kenntnis und Liebe der Heimat wie zur Erholung von den Mühen des Alltags und zur Erziehung der Jugend fördert unter Wahrung und Pflege guter Wandersitten“.

Für solche Ziele wirkte der Württembergische Schwarzwaldverein in einem Bereich, der östlich bis zum Bodensee reichte und durch den Neckar bis Horb a. N. und weiter durch eine Linie bis Böblingen begrenzt wurde. Rottweil lag so am Ostrand seiner Einzugszone, jenseits deren das unbestrittene „Gebiet“ des Schwäbischen Albvereins begann, und für die innere Organisation des Vereins im „Fohrenbühlgau“. Dem Württembergischen Schwarzwaldverein entsprach im Übrigen der Badische Schwarzwaldverein, der am 8. Juni 1864 als ältester deutscher Wander- und Gebirgsverein gegründet worden war. Beide Vereine bereiteten seit einer gemeinsamen Versammlung 1929 in Stuttgart ihre Vereinigung vor, die fünf Jahre später verwirklicht wurde. Ihre gemeinsame Satzung trug das Datum vom 3. Juni 1934, Sitz des neuen Vereins wurde Freiburg i. Breisgau.

Die Anfänge des Schwarzwaldvereins in Rottweil

Der „Schwarzwaldbezirksverein Rottweil“ wurde einem mit Bleistift ausgeführten Nachtrag in seinem Protokollbuch von 1904 im Jahre 1902 „gestiftet“ (Protokollbuch der OG Rottweil des Württ. Schwarzwaldvereins 1904-1906 (zit.: Protokollbuch) S.3). Tatsächlich findet sich in der Nr. 149 der Schwarzwälder Bürgerzeitung (zit.: SBZ) vom 3. Juli 1902 ein Aufruf, zur Gründung eines Rottweiler Bezirksvereins des Schwarzwaldvereins am 4. Juli 1902 im Billardzimmer der „Liederhalle“ in Rottweil zusammenzukommen. Auch wenn dieser Aufruf namentlich nicht gezeichnet war, konnte in der gleichen Zeitung wenig später berichtet werden, dass die angestrebte Vereinsgründung „einem längst und vielseitig empfundenen Bedürfnis“ entsprach und zum Erfolg führte (SBZ Nr. 151 vom 5. Juli 1902). Hervorgehoben wurde im betreffenden Artikel, man strebe „treue



Schon seit Generationen laden Albverein und Schwarzwaldverein Seite an Seite am Bahnhof zu Wanderungen von Rottweil aus ein.
Foto: Pfannes

Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein“ an, während erneut keine Namen derer genannt wurden, die hinter dem neuen Rottweiler Verein standen.

Dies sollte sich noch im gleichen Jahr ändern. Anfang Dezember 1902 lud Forstmeister Hirzel die Angehörigen des Rottweiler Bezirksvereins des Schwarzwaldvereins wieder in die „Liederhalle“ zu einer Vorstandswahl ein, nachdem der bisherige Vorstand, Landrichter Max Speidel, zum Landgerichtsrat in Heilbronn befördert werden sollte (SBZ Nr. 278 vom 1. Dezember 1902 und Nr. 279 vom 2. Dezember 1902 S. 3). Dabei heißt es von Speidel ausdrücklich, von ihm sei ursprünglich zur Gründung „einer Sektion“ des Schwarzwaldvereins in Rottweil aufgerufen worden. Zum Vorstand wurde jetzt einstimmig Staatsanwalt Karl Klöpfer gewählt und im Übrigen zum Beitritt in die junge Vereinigung aufgefordert; neue Mitglieder wurden dabei mit dem Vereinsorgan „Aus dem Schwarzwald. Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins“ und „wertvollen Karten“ gelockt.

Mitglieder des Schwarzwaldvereins waren bereits bei der Gründung seiner Rottweiler Ortsgruppe Stadtschultheiß Edwin Glückher und Apotheker Sautermeister. Körperschaftliches Mitglied der Ortsgruppe wurde 1903 das Rottweiler Gymnasium. Bei ihrer Generalversammlung vom 7. Dezember 1904 in der „Liederhalle“ in Rottweil zählte die Gruppe immerhin 67 Mitglieder. Bei dieser Generalversammlung legten Vorstand Staatsanwalt Karl Klöpfer und Kassier Kameralverwalter Hermann Seitz ihre Ämter nieder, nachdem sie seit Dezember 1902 offenbar den Verein geführt hatten. Jetzt wurde wie-

der gewählt – und zwar Stadtwundarzt Ignaz Knisel zum Vorstand, sein Vorgänger, Staatsanwalt Klöpfer, zum „Stellvertretenden Vorstand“, Rechtsanwalt Dr. Reinhard zum Schriftführer und Reichsbankvorstand Hermann Elben zum Kassier.

Stadtwundarzt Knisel blieb bis 1907 Vorstand der Ortsgruppe. Nur für das Vereinsjahr 1907 folgte ihm Apotheker Heinrich Sautermeister. 1908 bis 1910 stand Amtsrichter Theodor Gaupp an der Spitze der Ortsgruppe, nach ihm 1911 und 1912 Wilhelm Kirsner jr., der zuvor schon dem Ausschuss des Vereins angehörte (Protokollbuch S. 43 und S. 49), während Apotheker Sautermeister der Ortsgruppe in den folgenden Jahren als Wegwart und in der „Wegkommission“ zur Verfügung stand.

Für das erste Halbjahr 1905 wurde ein erstes Wanderprogramm mit fünf „Ausflügen“ angesetzt (Protokollbuch S. 5). Am 17. März 1905 wollte man zum Wittoh wandern, am 16. April ins badische Eschachtal bei Dauchingen, am 7. Mai nach Beuron, am 4. Juni nach St. Georgen und Triberg sowie am 18. Juni gemeinsam mit der Ortsgruppe Trossingen nach Lauffen. Im Programm für die zweite Jahreshälfte 1905 findet man dann bereits eine Fahrt nach Stein am Rhein und einen Vereinsabend im „Rottweiler Hof“ – alles in allem beachtliche zwölf Veranstaltungen. 1906 beschloss die Ortsgruppe, eng mit dem Schwäbischen Albverein in Rottweil zusammenzuarbeiten, was immerhin zu zwei gemeinsamen Ausschusssitzungen in der „Liederhalle“ führte. Im Gasthof „Bonne Auberge“ wurde 1906 auch ein erster Lichtbilderabend durchgeführt. Die Zahl der Mitglieder der

Ortsgruppe war zu diesem Zeitpunkt bereits auf 121 angestiegen, von denen 1907 allerdings ganze 13 zur Generalversammlung in die „Liederhalle“ kamen. Dabei wählte man erstmals drei Herren in einen besonderen Ausschuss, unter ihnen Stadtschultheiß Edwin Glückher. Für 1908 lud die Ortsgruppe in den Sommermonaten zu insgesamt sechs Wanderungen ein – nach Dauchingen, nach Trossingen, Beuron, Villingen, in den Jungbrunnen zum Picknick und nach Tuttlingen. Ende Juni 1911 startete man zum ersten größeren Ausflug über zwei Tage auf den Feldberg, was der Verein mit 3 Mark je Mitglied förderte (Protokollbuch S.51 Beil.). 1908 stiftete die Ortsgruppe aber auch 100 Mark zur Erhaltung der Ruine Herrenzimmern, 1910 nochmals 50 Mark.

Als zweiter Rottweiler Wanderverein

Der Schwarzwaldverein hatte es als zweiter Wanderverein im Schatten der Rottweiler Ortsgruppe des Albvereins von Anfang an nicht ganz leicht. Zunächst waren die gegenseitigen Beziehungen freilich durchaus freundschaftlich. Schon 1906 bzw. 1907 kam es jedoch zu „erheblichen Differenzen“ und „Vorfällen“ (vgl. Hecht, 125 Jahre Albverein S.9). Die Mitgliederzahlen von 1913 mögen die damaligen Kräfteverhältnisse verdeutlichen. Damals zählte die Ortsgruppe des Albvereins 214 Mitglieder bei steigender Tendenz, die Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins 138. Beim Schwarzwaldverein entwickelten sich die Mitgliederzahlen nach Angaben im Protokollbuch folgendermaßen:

1904: 67, 1906: 121, 1907: 171, 1908: 170, 1911: 158, 1913: 138, 1914: 145, 1917: 63, 1922: 62, 1926: 110, 1928: 103, 1929: 100, 1930: 106, 1931: 94, 1932: 87, 1933: 81.

Unschwer zu erkennen ist bei der Schwarzwaldvereins-Ortsgruppe der bemerkenswerte Einbruch, den der 1. Weltkrieg bei der Mitgliederzahl verursacht hat. Die Ortsgruppe erholte sich davon nur teilweise im Zeichen der wirtschaftlich guten Jahre der Weimarer Republik von 1924 bis 1928. Ab 1928, als die Zeiten wieder schwerer wurden, sank die Mitgliederzahl erneut – langsam, aber stetig. Zum Vergleich: Die Albvereinsortsgruppe zählte 1926 immerhin 278 Mitglieder. Dabei warb der Schwarzwaldverein ständig für die Mitgliedschaft in der Ortsgruppe durch persönliche Ansprache und „Werbekarten“. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang aber auch, dass es offenbar 1932 Bestrebungen gab, von Rottweil aus eine Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins in Deißlingen aufzubauen (Protokollbuch S. 177).

In diesen Jahren führte Dr. Otto Burger die Rottweiler Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins. Er hatte sein Amt 1913 übernommen und trat 1929 zurück. Die Ortsgruppe dankte dem Studiendirektor für die „16jährige unermüdliche und sehr erfolgreiche Tätigkeit“; sie ernannte ihn einstimmig „zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden“ und überreichte ihm im Rahmen eines Familienabends im „Löwensaal“ feierlich eine Ehrenurkunde (Protokollbuch S. 146). Sein Nachfolger wurde für die Jahre bis 1936 Studienrat Johann Scheirle.

Die Inflation brachte Vereine wie die Ortsgruppe Rottweil im Schwarzwaldverein in erhebliche Schwierigkeiten. Im Mai 1923 wurde deshalb in einer Ausschusssitzung zum Jahresbeitrag der Beschluss gefasst, „ihn über 500 Mark weiter zu erhöhen“ (Protokollbuch S. 105). Allerdings konnte bei den Vereins-Finzen der 1924 ge-

wählte Kassier Obersekretär Bruno Limberger 1927 auf 533 Mark bei den Einnahmen und 448 Mark bei den Ausgaben und somit wieder auf einen Überschuss von 85 Mark verweisen, der sich im Vereinsjahr 1928 auf fast 136 Mark und 1930 auf 165 Mark steigerte. Der Jahresbeitrag war schon bei der Hauptversammlung Ende 1925 auf 4 Mark angehoben worden, unter Einschluss eines Ortszuschlags von 50 Pfennig. Das Verhältnis zum Gesamtverein litt in diesen Jahren eigentlich immer ein wenig darunter, dass ein wesentlicher Teil des vor Ort kassierten Mitgliederbeitrags an die Zentrale abgeführt werden musste. Trotzdem besuchte man natürlich mit einiger Regelmäßigkeit die Hauptversammlungen des Gesamtvereins etwa 1925 in Calw, im folgenden Jahr in Schramberg, 1927 in Stuttgart und 1933 in Wildbad.

Geändert hat daran nichts, dass die Beziehungen zum örtlichen Albverein längst bereinigt waren. Schon seit 1922 gaben beide Ortsgruppen gemeinsam einen gedruckten Wanderplan heraus (vgl. Hecht, FS Albverein Rottweil S. 13). Bei einer Ausschusssitzung des Rottweiler Schwarzwaldvereins am 14. Dezember gleichen Jahres hielt der Schriftführer „Stimmung für Fusion mit Albverein“ (Protokollbuch S. 103) fest. Trotz einer vorübergehenden Eintrübung des Verhältnisses zum Rottweiler Albverein Ende 1925 gründeten beide Ortsgruppen 1927 eine gemeinsame „Jugendabteilung“ für die „Söhne und Töchter der Mitglieder ... mit Erlaubnis ihrer Eltern“, die schon bald den Namen „Jugendring“ erhielt (Protokollbuch S. 126 bzw. S. 129). In der Hauptversammlung 1928 konnte Turnlehrer Brühl als Verantwortlicher für den Jugendring berichten, dass 25 Mädchen und zehn „Knaben“ zur Gruppe zählten, die neben Wanderungen auch Sing- und Spielabende veranstalteten sowie den „Schneesport ausüben“ (a. a. O. S. 135); die Ortsgruppe war ja bereits 1922 dem „Bund der Schneeschuhfahrer im Schwarzwald. Stuttgart“ beigetreten. Die Ortsgruppe übernahm bei Fahrten der Jugendlichen auch ein Drittel des Preises für die Fahrkarten (a. a. O. S. 113). 1929 führten Kassier Bruno Limberger und Schriftführer Rechnungsrat Gottlieb Schatz die Jugendgruppe.

Sozusagen als Pflichtaufgaben betrachtete die Ortsgruppe Rottweil den Erhalt ihrer Orientierungstafel am Bahnhof sowie die Instandhaltung und Verbesserung des Wegenetzes beispielsweise im Eschachtal mit einem Steg über die Eschach und beim 1938 eröffneten Querweg von Lahr über Hornberg nach Rottweil. Der „Neckartalesweg“ nach Schwenningen beschäftigte die Kräfte der Ortsgruppe vor allem 1934. Auch um die Jugendherberge, die bis 1928 im „Pflug“ untergebracht war, kümmerte man sich unentwegt.

Die Wanderziele der Ortsgruppe Rottweil des Schwarzwaldvereins konzentrierten sich seit Ende des 1. Weltkriegs auf die Umgebung von Rottweil, führten aber nicht selten auch beachtlich weit über sie hinaus. Für 1920 wollte die Leitung der Ortsgruppe vier Tourenvorschläge machen. Im Blick auf das Wanderjahr 1921 bereitete man zwei Ganz- und sieben Halbtagesausflüge vor. Ziele des Wanderprogramms 1925 waren u. a. der Föhrenbühl und Schaffhausen. Im April 1926 machten sich „40 unternehmungslustige Damen und Herren“ mit dem „Dampfröss“ auf den Weg nach Tuttlingen und wanderten von dort in sieben Stunden über den Wittoh zur Aachquelle und weiter zur Talmühle als „Endziel“. In den Schwarzwald mit Schiltach, Wittichen und Alpirsbach ging es im Juli 1932 gemeinsam mit dem Rottweiler Albverein. 1933 wanderte die Ortsgruppe in fünf Stunden über

den Eckhof nach Schwenningen. 1935 ging man sogar mit musikalischer Begleitung im Frühjahr in die erste Sonntagswanderung und stattete den Ruinen Neckarburg und Hohenstein einen Besuch ab, bevor Epfendorf als Ziel erreicht wurde. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang, dass die Leitung der Ortsgruppe wiederholt und so auch noch 1932 bei ihrer Hauptversammlung beauftragt wurde, das katholische Stadtpfarramt um die Abhaltung einer „Ausflüglermesse“ am frühen Sonntagmorgen in Ruhe Christi zu ersuchen.

Zwischen Alltag und Pathos

Gelegentlich überrascht bei den Veranstaltungen der Rottweiler Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins ein heute schwer nachvollziehbarer pathetischer Ton. Das war zwischen 1918 und 1933 nicht ungewöhnlich. Man kann in diesem Zusammenhang an die Sonnwendfeier 1927 und ebenso an die Sonnwendfeier 1930 denken, die mit einer Gedächtnisfeier verbunden sein sollte, mit der man an die gefallenen Mitglieder aus dem 1. Weltkrieg erinnerte. Bei der Sonnwendfeier 1927 auf dem Dissenhorn erklang fast religiös der Wunsch:

„Heilige Glut,
rufe die Jugend zusammen,
dass bei den lodernen Flammen
wachse der Mut.“

Leuchtender Schein,
siehe, die singenden Paare,
schwören beim Flammenaltare,
Deutsche zu sein.“

Bei der Sonnwendfeier 1930 auf dem Föhrenbühl, welche der Rottweiler Vorstand Scheirle ausrichtete und bei der er die Gedächtnisrede hielt, ging es vor allem um die „seligen Streiter“, um die „toten Helden“, um die „feldgrauen Schwarzwaldfreunde, deren Seelen uns hier in dieser hehren Bergeinsamkeit unsichtbar umschweben“, „um glühende Vaterlandsliebe und todesmutiges Heldentum“. Das alles war vermutlich gut gemeint und wohl kaum chauvinistisch unterfüttert, auch wenn Vorstand Scheirle in Rottweil ebenso den Verein für das Deutschland im Ausland führte (vgl. Rottweiler Adressbuch 1931 S. 289). Der Schmerz über den verlustreichen 1. Weltkrieg saß knapp zwölf Jahre nach dessen Ende jedoch auch beim Schwarzwaldverein einfach noch so tief, dass viele seiner Mitglieder offenbar noch nicht aus ihm heraus fanden oder hätten wenigstens sicher sein können, dass ihr Schmerz nicht von irgendeiner Seite irreführt oder missbraucht werden würde. Musikalisch wurde bei dieser Gelegenheit der Bogen gespannt vom Lied „O Schwarzwald, deine Berge“ über „Ich hatt' einen Kameraden“ zu „Deutschland, Deutschland über alles“.

Der Alltag in der Ortsgruppe gestaltete sich freilich weniger emotionsbeladen, auch wenn immer wieder einmal Festlich-Feierliches entstand. Auf den 1. August 1925 erwartete man den Besuch der Ortsgruppe Stuttgart des Schwarzwaldvereins. An Pfingsten 1938 besuchte der Rottweiler Schwarzwaldverein dessen Ortsgruppe in Lahr (Protokollbuch S. 210 ff.). Schon 1927 gedachte die Ortsgruppe Rottweil ihres 25-jährigen Bestehens. Fast alle Jahre konnte man bei der Jahreshauptversammlung auch Ehrenzeichen an einzelne Mitglieder verteilen. Vorstand Dr. Burger überreichte im Jubiläumsjahr 1927 Gründungsmitglied Wilhelm Rothschild „das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft“ (a. a. O. S. 124).

Das Ende

In Paragraph 11 der neuen Satzung von 1934 wurde für die Mitgliedschaft in einer Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins festgehalten, neue Mitglieder müssten arischer Abstammung sein. „Nichtarier können grundsätzlich nicht Mitglieder des Vereins bleiben“, hieß es weiter. Allerdings wurde auf die Ausnahmestimmungen im Sinne des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hingewiesen. Im Zeitungsbericht über die Hauptversammlung vom 20. Februar 1934 war im Übrigen kurz und bündig nachzulesen: „Da in Zukunft das Führerprinzip durchzuführen ist, kommen Wahlen nicht mehr in Frage.“ Wie stark die Stellung der NSDAP inzwischen geworden war, erkennt man an der Protokollnotiz von Schriftführer Gottlieb Schatz zu TOP VII der Ausschuss-Sitzung vom 16. Mai 1934: „Die auf 27. Mai vorgesehene Wanderung Freudenstadt-Kniebis muss verschoben werden, da an diesem Tag Reichsstatthalter Murr anlässlich einer Kreistagung der NSDAP der Stadt einen Besuch abstatten wird“ (vgl. Protokollbuch S. 198). Trotz oder im Sinne des „Führerprinzips“ wurde Studienrat Scheirle schon Anfang 1934 als Vorsitzender der Ortsgruppe Rottweil zunächst „vom Führer des Schwarzwaldvereins“ bestätigt. Scheirle seinerseits besetzte die Vereinsämter mit ihren bisherigen Inhabern neu. Der starke Mann im Verein war aber nunmehr unbestreitbar Paul Heussler geworden. Nicht nur, weil man in aller Regel schon seit 1921 die meisten Vereinstermine in Heusslers Wirtshaus „zum Pflug“ in der unteren Hauptstraße abwickelte und Heussler seit 1934 Stellvertreter des Vertrauensmannes Scheirle geworden war, sondern weil Heussler mindestens seit 1930 der NSDAP angehörte und in ihrer Rottweiler Ortsgruppe außergewöhnlichen Einfluss ausübte. Als Studienrat Scheirle 1936 versetzt wurde, übernahm Heussler die Geschäftsführung bei der Ortsgruppe und wurde 1937 auf drei Jahre einstimmig zu ihrem Vertrauensmann bestimmt. Schon 1935 hatte Bruno Limberger die

Kassenverwaltung „aus persönlichen Gründen“ an Paul Schumm weitergegeben.

Die „Tonart“ in der Ortsgruppe änderte sich scheinend unter den veränderten politischen Vorzeichen mit der „Gleichschaltung“ nicht wesentlich. Schon am 28. August 1933 forderte Vertrauensmann Scheirle die Mitglieder auf, dem Schwarzwaldverein „auch im neuen, nationalen Staat unter Adolf Hitlers Führung die Treue zu halten“ (Protokollbuch S. 192). Im „neuen Reiche“ seien ja die „Hochziele“ des Schwarzwaldvereins, „nämlich Heimatliebe, Heimattreue und wahre Volksgemeinschaft ... Staatsaufgaben geworden“. Auch der Schwarzwaldverein stehe damit „bewusst und freudig mit in vorderster Front der Kämpfer für den Wiederaufstieg unseres Volkes und Vaterlandes“. Wenn Dr. Otto Burger 1935 bei einem Familienabend der Ortsgruppe der „zur Heimkehr ins Vaterland willkommenen Saarländer sowie der Deutschen in allen Landen gedachte“, so war dies im Vergleich harmlos.

Die so genannte Arisierung ging in der Ortsgruppe lautlos über die Bühne. Von den Mitgliedern Wilhelm Rothschild oder Rechtsanwalt Berthold Singer, welche die Vereinsarbeit in der Vergangenheit an maßgeblicher Stelle mitgetragen hatten, ist einfach nicht mehr die Rede – etwa im Gegensatz zur Entwicklung in der Rottweiler Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins (vgl. Hecht, FS Albverein Rottweil S. 14 ff.). Allerdings waren die Themen, welche den Rottweiler Schwarzwaldverein beschäftigten, durchaus von einer veränderten Atmosphäre geprägt: 1935 wurde bei der Hauptversammlung darüber geklagt, dass die Zusammenarbeit mit „Kraft durch Freude“ noch nicht „praktisch“ geworden sei. Auch habe man die Wehrverbände „leider ohne Erfolg“ gebeten, „auf den Wanderplan Rücksicht zu nehmen und die Wandersonntage dienstfrei zu lassen“. Für den 6. Februar 1939 berief Vorsitzender Paul Heussler in den „Pflug“ eine Generalversammlung des Rottweiler Schwarzwaldvereins ein, zu der offenbar aber nur vier Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das verflossene Vereinsjahr, Schriftführer

Gottlieb Schatz sprach über die Veranstaltungen im zurückliegenden Wanderjahr, Kassier Schumm erstattete den Kassenbericht und Wegwart Jäger zeigte auf, was in den letzten Monaten am Wegenetz gearbeitet worden war; bei Jägers Bericht fällt auf, dass die Rottweiler Ortsgruppe die Betreuung des Wanderwegs zwischen Rottweil und Schwenningen an den Albverein abgetreten hatte.

Nach der Entlastung führte Vorsitzender Heussler aus, er müsse den Vorsitz der Ortsgruppe aus beruflichen Gründen niederlegen, zumal er nur alle drei Wochen abends zu Hause sei. Nachdem niemand sein Amt zu übernehmen bereit war, stellte er den Antrag, beim Präsidenten des Schwarzwaldvereins die Auflösung seiner Ortsgruppe Rottweil zu beantragen. Begründet wurde dies mit der größeren Leistungsfähigkeit der Ortsgruppe Rottweil des Schwäbischen Albvereins und der Nähe der Alb. Man hätte – nach Heussler – diesen Schritt schon 1933 tun und in einem einzigen Wandergebiet eben auch nur einen Wanderverein weiter bestehen lassen sollen. Für wenig leistungsfähige Zwergvereine bestehe kein Verständnis mehr. Daraufhin erklärten die Vorstandsmitglieder Heussler, Schatz und Schumm ihre Bereitschaft, die Geschäfte der Ortsgruppe bis zur Abwicklung der Auflösung durch den Hauptverein und längstens zum 31. Dezember 1939 weiterzuführen.

Nach 1945 bemühte sich der Hauptverein des Schwarzwaldvereins einige Zeit, seine Position in Rottweil zu halten, wo er auch weiter eine Reihe von Mitgliedern besaß. Auch wollte er die Verantwortung für den Wanderweg durch das Eschachtal nicht ohne weiteres abgeben, zumal sein damaliger Hauptvereinswegwart aus Böhlingen stammte.

Inzwischen erinnert an den Schwarzwaldverein in Rottweil jedoch gegenüber dem Haupteingang zum Bahnhof nur noch die große Streckentafel. Sonst hat hier die Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins das „Erbe“ des Schwarzwaldvereins angetreten und macht dies nicht schlecht; freilich muss auch sie mit durchaus nicht einfachen Zeiten fertig werden.

Von Rottweils Glasern

von Winfried Hecht

Frühe Verglasungen aus dem mittelalterlichen Rottweil sind bisher nicht bekannt. Immerhin kann als gesichert gelten, dass die spätmittelalterliche Predigerkirche mit anspruchsvollen Kirchenfenstern ausgestattet war, möglicherweise vergleichbar mit den prächtigen Kirchenfenstern, die von den Bettelordenskirchen in Wimpfen, Esslingen oder Konstanz erhalten blieben (vgl. K. Hecht, Die Rottweiler Dominikanerkirche in der Gotik. Rottweil 1974 S. 30). In Rottweiler Hausgebrauch lässt sich ein wohl in Venedig entstandener Rippenbecher aus Glas in Rottweil schon für das 13. Jahrhundert nachweisen (vgl. W. Hecht, Rottweil 771 – ca. 1340. Von „rotvilla“ zur Reichsstadt. 2007 S. 45).

Von den ersten Spuren zur eigenen Organisation

Als erster Rottweiler Glaser scheint 1474 Heinrich Velter benannt werden zu können, welcher damals immerhin im Besitz des Bettlinsbades gewesen ist (vgl. RUB Nr. 1431 S. 640. 25 ff.). Im 16. Jahrhundert begann dann die große Zeit

der Rottweiler Glasmalerei, die zunächst mit Martin Pfender verbunden ist, den die Quellen auch als „Martin glaser“ ansprechen (vgl. A. Steinhauser, Rottweiler Künstler und Kunstwerke des 15. und 16. Jahrhunderts. Rottweil 1939 S. 107 ff.). Der Name des seit 1531 nachweisbaren und 1562 oder wenig früher verstorbenen Rottweiler Meisters, der wahrscheinlich in Konstanz gelernt hatte und später im Rottweiler Sprenger-Ort wohnte, ist vor allem mit der in Rottweils Ratssaal erhaltenen „Zit“-Scheibe (1553) und der sogenannten „Meierschaft von Lauffen“ (1553) verbunden (vgl. W. Stähle, Wappenscheiben der Reichsstadt Rottweil für die Eidgenossen. In: 450 Jahre Ewiger Bund. Festschrift hrsg. vom Stadtarchiv Rottweil. Rottweil 1969 S. 79 ff.). Ein naher Verwandter von Martin Pfender könnte der 1592 erwähnte „wilhelm pfennder der glaser“ gewesen sein (vgl. StadtA Rw, StRb 1592 f. 73 v). Ende des 16. Jahrhundert fand der Prozess der Organisation der Rottweiler Glaser allem Anschein nach seinen Abschluss. Für 1584 ist erstmals die Rede vom Handwerk der Glaser in

Rottweil. Offenbar auf Initiative des Glasmalers Sebastian Spiler, der schon 1582 als Zunftmeister erscheint, erhielt ihr Handwerk nach Straßburger Vorbild eine eigene Handwerksordnung, und zwar unter dem 8. November 1593. Festzuhalten ist für die Zeit danach, dass sich die Glaser zusammen mit den Malern ihrer Vaterstadt handwerklich organisiert und dies in einem Büchlein mit 13 Papierblättern festgehalten haben (vgl. E. Mack, Das Rottweiler Glaser- und Malerbüchlein vom Jahre 1593. Rottweil 1927 o. Pag.).

Blüte der Glasmalerei

Während über den 1586 und 1592 genannten Glaser Franz Riegger wenig bekannt ist (vgl. StadtA Rw, II.A. I. Abt. L.IV F.4 Nr. 11 und StRb 1592 f. 73 v), bestimmten in den beiden nächsten Generationen die Glaser und Glasmaler Sebastian Spiler d.Ä. und Sebastian Spiler d.J., allem Anschein nach Vater und Sohn, das Geschehen in ihrem Handwerk (vgl. Steinhauser, Künstler S. 112 ff.).

Von den beiden gleichnamigen Meistern hat sich Sebastian Spiler der Jüngere durch die Anlage des heute in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart befindlichen, 1608 begonnenen Spilerschen Wappenbuches mit etwa 2870 auf 205 Blättern festgehaltenen Wappen eine gewisse Berühmtheit erworben (vgl. Steinhauser, Künstler S. 114 ff.); dieser Band war eine Art Musterbuch, nach dessen Vorlage Spiler seine Kundschaft mit Wappenscheiben in buntem Glas beliefert hat. Auf den jüngeren Sebastian Spiler geht auch die prächtige Achtzehnerscheibe von 1634 im Rottweiler Ratssaal mit ihrem reichen heraldischen Schmuck zurück. Der „Flach- und Glasmaler“ hat im Herbst 1647 geheiratet, vermutlich nicht zum ersten Mal (vgl. RPR vom 15. Oktober 1647 p. 418).

Sein Sohn Hans Conrad Spiler tritt zwischen 1648 und 1679 vielfach als Maler in Erscheinung und starb Anfang 1679 in bitterer Armut (vgl. RPR vom 12. Januar 1679). Unter seinem Nachlass fanden sich „... vihle glasscheiben, theils gantz, theils halb ausgemahlen“, aber auch „ein schön wappenbuoch“ (vgl. StadtA Rw, II.A. II. Abtl. L. LXXVI Fasz. 4 II. Ser. Nr. 12, Inventar vom 10. Januar 1679). Vermutlich handelt es sich hier um das schon angesprochene Wappenbuch der Landesbibliothek in Stuttgart.

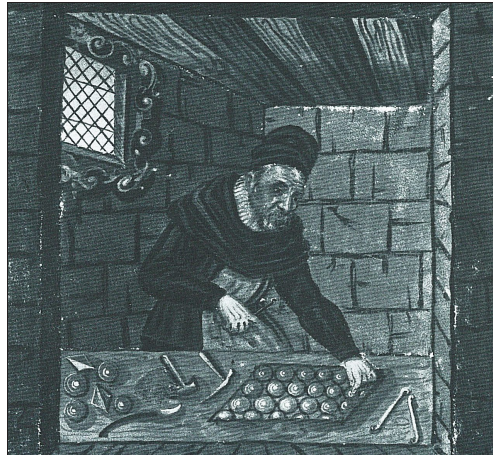
Handel mit Glaswaren und Pulvermacherei

Um diese Zeit beschäftigten sich die Rottweiler Glaser nicht nur mit der Herstellung von mehr oder weniger kunstvoll gestaltetem Fensterglas, sondern vertrieben auch ganz einfach alle möglichen Artikel aus Glas, weshalb sie sich gegen die Konkurrenz von wandernden Glashändlern gewehrt haben. 1609 wandten sie sich mit diesem Anliegen an den Magistrat ihrer Stadt, erreichten aber lediglich, dass der Hausierer-Handel eingeschränkt wurde (vgl. RPR vom 4. August 1609 p. 38); ausdrücklich erlaubt hat die Rottweiler Obrigkeit auch weiter den Handel mit venezianischem Glas und die Teilnahme der wandernden Glashändler an den Jahrmärkten der Reichsstadt. Was damals an anspruchsvollen Glaswaren in Rottweil in Gebrauch war, zeigen archäologische Fundkomplexe aus dem „Kameleck“ sowie den Häusern Rathausgasse 2 und Kameralamtsgasse 2 (vgl. D. Ade-Rademacher, Keramik-, Glas und Holzgeschirr. In: „von anfang biss zu unsern zeiten“. Das mittelalterliche Rottweil im Spiegel archäologischer Quellen. Stuttgart 1998 S. 109 ff.).

In diesen Jahrzehnten und bis über den 30-jährigen Krieg hinaus ist das Glaser-Handwerk in Rottweil eng verbunden mit der Pulver-Herstellung und dem Namen Balthasar Spon, hinter dem sich allerdings zwei Personen, Vater und Sohn, verbergen. (vgl. dazu W. Hecht, Pulver aus der Reichsstadt Rottweil. Rottweil 1977 S. 5 ff.). Der ältere Spon erscheint namentlich 1564 erstmals in den Urkunden und wohnte in der Au bei St. Michael, war 1584 Zunftmeister und starb 1595. Sein gleichnamiger Sohn war „Pulvermacher und Glaser“, hielt sich nach 1595 in Augsburg und später in Rom auf. Jahre über das Ende des 30-jährigen Kriegs hinaus und noch 1651 und 1656 erscheint er in den Ratsprotokollen – gewöhnlich als Glaser „und beinahe nie als Pulvermacher“ (vgl. Hecht, a. a. O. S. 12). Dies gilt in dieser Zeit auch noch für Hans Christian Spon (vgl. Hecht, Pulver S. 13 Anm. 73).

In der späten Reichsstadtzeit

1647 streiten die Rottweiler Glaser Hans Chri-



Glaser bei der Arbeit an einem Fenster mit Butzenscheiben. Abbildung von 1613 im Hausbuch der Landauer Zwölfbrüderstiftung in Nürnberg (Stadtbibliothek). Vorlage: Autor

stian Pfender und Balthasar Spon mit Sebastian Spiler und seinem Sohn (vgl. RPR vom 30. Juli 1649 p. 380 ff.). Während der folgenden Zeit erscheinen unter den von der Stadt beschäftigten Handwerkern 1676 die Glaser Hans Georg Sichler und Jakob Pfender, 1708 ihre Berufskollegen Hans Christian Sichler und Hans Conrad Jauch, 1715 Sebastian Schroff, Franz Joseph Schroff, Hans Conrad Jauch, Franz Joseph Ackermann, Joseph Fischer und Hans Christian Sichler (vgl. StadtA Rw, StRb 1676/1677 f. 100 r sqq. und StRb 1708 f. 95 r sqq.). In der Rottweiler Steuerrolle von 1757 sind dann wieder sechs Meister verzeichnet (vgl. W. Hecht, Rottweil und seine Zünfte. Rottweil 2003 S. 20). Bis 1770 waren die Rottweiler Glaser endgültig als eigenständiges Handwerk anerkannt, schon 1752 wird ihr Handwerk „von Amts wegen“ im Hinblick auf seine materiellen Möglichkeiten freilich als wenig attraktiv bezeichnet (vgl. Kommissionsmonita der kaiserlichen Subdelegation an die Reichsstadt Rottweil von 1752 hrsg. von E. Mack. Rottweil 1924 S. 10).

An größeren Arbeitsvorhaben, welche von Rottweils Glasern in dieser Zeit bewältigt wurden, sind als Beispiele vor allem Aufträge im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau nach dem Rottweiler Stadtbrand von 1696 zu berücksichtigen. Glaser Joseph Fischer erhielt dabei 1697 60 Gulden für „40 neue Fensterflügel hinter dem Hochaltar“ von Heilig Kreuz (vgl. E. Mack, Das Gotteshaus Heilig Kreuz Rottweil nach dem Brand von 1696. Rottweil 1926 S. 19). Beim Wiederaufbau des Pfarrhauses machte Glaser Joseph Rieber wenig später sechs Fenster für die untere große Stube, fünf auf die untere Laube, vier „in das Stüblein gegen die Bruderschaft“ und zwei in die Nebenkammer, wofür er 34 Gulden erhalten hat (Mack, a. a. O. S. 24). Glaser Johannes Streicher bekam 18 Gulden für zwei neue Fenster in die Küche, eines in das „Küchenstüblein“, zwei in die Kammer für die Mägte und vier auf die Laube (vgl. Mack, a. a. O.). 1708 stiftete Abt Augustin Fink vom Benediktinerkloster St. Blasien im Schwarzwald nicht weniger als 24.000 runde Butzenscheiben für den Neubau der Jesuiten-Niederlassung an der Johannergasse und ließ sie mit Saumpferden aus der Glashütte seines Klosters nach Rottweil transportieren (vgl. Die Hauschronik der Jesuiten von Rottweil 1652-1773. Hrsg. und übersetzt von D. Schmid. Rottweil 1989 S. 66/67).

Aus den letzten Jahren der Reichsstadtzeit ist zu berichten, wie der Rottweiler Glaser Joseph Anton Nägele gemeinsam mit den „Obmän-

nern“ des Glaser-Handwerks 1792 um die Erlaubnis bat, jedes von ihm verkaufte Glas mit einer „Wolfsangel“ als offiziellem Rottweiler Eichzeichen versehen zu dürfen (vgl. RPR vom 30. März 1792 f. 89 v). Dies fiel zwar eigentlich in die Zuständigkeit von Stadt-Eicher und Glasermeister Fidelis Kuster, hätte aber den Stückpreis bei kleinen Gläsern unverhältnismäßig erhöht. Trotzdem entschieden die Herren vom Rat im Sinne des Stadteichers, der vom großen Glas einen Kreuzer Eich-Gebühr erheben durfte und dies auch wenig früher mit einer besonderen Eich-Instruktion bestätigt erhalten hatte. Ein anderer Ratsbescheid von 1799 zeigt ein Stück Wirklichkeit auf, wie es sich in der Ausbildungsphase eines jungen Rottweiler Glasers ergeben konnte (vgl. RPR vom 8. November 1799 p. 250 v). Es ging um den 33-jährigen Glasergehilfen Ignaz Schrof, der schon 15 Jahre bei seinem Vater in Rottweil gedient hatte, aber auch schon mehr als einmal in der Fremde war. Jetzt war Schrof krank und legte dazu ein ärztliches Zeugnis von Stadtarzt Dr. Vogel vor, zusätzlich zum Arbeitszeugnis von Hof-Glasermeister Matthias Bassauer von Meersburg, wo der junge Rottweiler Glaser zuletzt in Arbeit gestanden war. Der Rottweiler Rat befreite ihn davon, als Geselle noch weiter wandern zu müssen, und ordnete an, er solle sein Meisterstück nach Ostern des kommenden Jahres 1800 machen. Ähnlich beantragte der Rottweiler Bürgersohn und Glaser Dominikus Kistler 1785 die Erlaubnis zu heiraten (vgl. RPR vom 20. September 1785 p. 295); Kistlers Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil dem jungen Handwerker noch genau fünf Monate bis zum vorgeschriebenen Heiratsmindestalter von 25 Jahren fehlten.

Nach 1802 und bis zur „Anstalt Ludwig Wilhelm für Glasmalerei“

Nach Ende der Reichsstadtzeit und bis zur Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1862 bestand die Glaserzunft Rottweil weiter, natürlich unter Zulassung von Meistern aus dem ganzen Oberamt Rottweil. Im Hinblick auf die zahlenmäßige Größe des Handwerks lässt sich der Zeitung „Rottweiler Chronik“ entnehmen, dass es 1853 im Bezirk Rottweil 23, in der Stadt Rottweil sieben Glaser gegeben hat (a. a. O. Nr. 24 vom 2. März 1853 S. 47). Nach Auflösung der Rottweiler Zünfte im Jahre 1862 privatisierten die Glasermeister Jakob Linsenmann, Josef Mantel, Sebastian Burkart, Sebastian Marx und Johann Baptist Uhl sowie die Witwen von Konrad Burkard und Xaver Diener den bisher ihrer „Gesellschaft“ gehörigen Acker in sechs Teilen zum Preis von je 100 Gulden (vgl. StadtA Rottweil, Kfb. 1862 Eintrag vom 30. September 1862 f. 356 v sqq.).

1874 gab es in der Oberamtsstadt acht Glasermeister und im Oberamt 28 mit vier Gehilfen (vgl. OAB Rottweil 1875 S. 135 und S. 207). Als die Rottweiler Handwerker um 1880 erneut in Zünften zur Pflege kirchlichen Brauchtums zusammenfanden, bildeten die Glaser zusammen mit den Krämern die heute stärkste Rottweiler Zunft und ließen 1882 ihre gemeinsame Fahne malen. Seit 1890 trug die Glasmalerei-Kunstanstalt Ludwig Wilhelm, Dammstraße 13 und 13a, den Namen Rottweil weit ins Land hinaus (vgl. Ludwig Wilhelm Glasmalerei Rottweil a. N. 1890-1915. Rottweil 1915) und schuf in Rottweil beispielsweise für Heilig Kreuz u. a. das „Zunftfenster“ (1914) und das St. Lukas-Fenster der Rottweiler Maler (1914). In den letzten Jahrzehnten war Glasermeister Willi Schwaibold Sprecher sämtlicher Rottweiler Zünfte.